

„Die Schablone RAF ist völlig unpassend“

Interview Der zivile Ungehorsam, wie ihn radikale Klimaaktivisten praktizieren, sei der politische Transformationsmotor von Demokratien, sagt der Protestforscher Christian Volk. Das Gebot der Gewaltlosigkeit sei dabei ganz zentral.

Herr Volk, manche warnen, aus dem radikalen Klimaprotest könnte eine Art grüne RAF erwachsen. Wie denken Sie darüber?
So etwas in die Welt zu setzen ist fast schon skandalös. Dafür sehe ich überhaupt keine Anhaltspunkte. Die Letzte Generation hat sich klar zur Gewaltlosigkeit bekannt. Das ist auch überhaupt keine revolutionäre Bewegung, die in irgendeiner Form das System überwinden möchte – geschweige denn, dafür Morde in Kauf zu nehmen. Die Schablone RAF ist völlig unpassend.

Wer die Welt vor einer Klimakatastrophe retten möchte – darf der das mit allen Methoden?

Der ethische Gehalt solch hoher Ziele darf nicht dadurch zunichtegemacht werden, dass man sich schmutziger Mittel bedient. Das ist gewissermaßen ein Leitmotiv zivilen Ungehorsams. Die Letzte Generation hat gar nicht mal das Ziel, die Welt zu retten, sondern mittlerweile sehr konkrete Forderungen: Tempolimit und 9-Euro-Ticket. Ihre Mittel stehen dazu nicht in einem groben Missverhältnis.

Was rechtfertigt zivilen Ungehorsam?

Vor allem: Ungerechtigkeit und politische Freiheit. Ein Stichwortgeber in der Geschichte des zivilen Ungehorsams war Henry David Thoreau. Er wandte sich gegen die Sklaverei. Gandhi beehrte gegen ein Kolonialsystem auf, Martin Luther King gegen Rassismus. Für Bürger eines demokratischen Rechtsstaats steht ziviler

Ungehorsam vor einer höheren Rechtfertigungshürde. Wer auf das Grundrecht der Meinungs- und Versammlungsfreiheit zurückgreifen kann, muss genau begründen, warum er aus Protest das Gesetz brechen will. Die Ziele müssen mit demokratischen Werten kompatibel sein. Es muss systemisch-strukturelle Gründe geben, warum sie mit anderen Mitteln nicht erreichbar sind.

Gibt es Regeln für zivilen Ungehorsam?

Damit eine politische Regelverletzung ziviler Ungehorsam ist und sich damit in die Tradition demokratischer Emanzipationskämpfe einreihen kann, muss sie auch als ein Beitrag zur Demokratisierung unserer Gesellschaft verstanden werden können. Die Ziele, denen ziviler Ungehorsam zum Durchbruch verhelfen soll, dürfen nicht bloßes Eigeninteresse der Aktivisten sein, sondern es muss darum gehen, die Gesellschaft mit Anliegen zu konfrontieren, denen sie sich aus strukturellen Gründen bislang versperrt. Ganz zentral ist das Gebot der Gewaltlosigkeit. Aktionen des zivilen Ungehorsams dürfen die physische Unversehrtheit anderer Menschheit nicht willentlich verletzen.

Ist es kein Widerspruch in sich, dass ziviler Unge-

horsam sich nur gegen ein System richten kann, das ihn toleriert?

Ziviler Ungehorsam wurde auch in westlichen Demokratien immer kriminalisiert – und wird es heute mitunter noch. Aber die Geschichte unserer Demokratien ist undenkbar ohne zivilen Ungehorsam. Die amerikanische Bürgerrechtsbewegung, die Frauenbewegung, die Umweltbewegung haben mit ihrem Protest unsere Vorstellungen verändert, was demokratische Politik ist, was politisches Sichversammeln bedeutet, welche Rolle der Bürger einnimmt, wer Bürger ist und so weiter. Dieser Prozess hört nicht auf. Ziviler Ungehorsam ist ein konstitutives Element in der Geschichte und Gegenwart jeder Demokratie. Er ist der politische Transformationsmotor von Demokratien, stellt aber nicht die demokratische Ordnung als solche infrage.

Das Gespräch führte Armin Käfer.



DEMOKRATIEFORSCHER

Politologe Christian Volk (43) ist Professor für Theorie der Politik am Institut für Sozialwissenschaften der Berliner Humboldt-Universität. Bei Suhrkamp wird im Juni 2023 von ihm ein Buch zum zivilen Ungehorsam erscheinen, in dem er dessen Legitimität auslotet. *kä*